



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
111 (1901)**

193 (26.4.1901) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-89862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-89862)

# General-Anzeiger



Telegraphen-Abnehmer  
Journal Mannheim.  
In der Postlinie eingetragen unter  
Nr. 2821.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantw. vortl. Hr. Volkst.  
Dr. Paul Darm, für den lokalen und occ. Teil:  
Friedr. Müller, für Theater, Kunst u. Literatur:  
Gottfried Buchner, für den literarischen Teil:  
Karl Wepf, Rotationsdruck und Verlag bei  
Dr. H. Haas'schen Buch-  
druckerei, (alte Mannheimer  
Lithographie, Karol.).  
(Das Mannheimer Journal ist  
in Eigentum des kaiserlichen  
Bürgerhospitals.)  
Erschienen in Mannheim.

## Mannheimer Journal.

Abonnement:  
70 Pfg. monatlich.  
Erlaubt man sich, monatlich,  
durch die Post bez. incl. Postan-  
schlag N. 3.42 pro Quartal.

Telephon: Redaktion: Nr. 577.

(III. Jahrgang.)

Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Inserate:  
Die Colonat-Belle . . . 20 Pfg.  
Andersartige Inserate . . . 25  
Die Restanten-Belle . . . 60  
Anzeigen-Nummern . . . 8

E 6, 2

Ersteinst und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Nr. 195

Freitag, 26. April 1901.

(Abendblatt.)

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 26. April.

#### Die Rede des Kaisers

auf dem Bonner Studentenkommerz wird von Berliner Blättern eifrig kommentiert. Mehrfach wird auf das Gefühl der Schwermuth hingedeutet, das den 42jährigen Kaiser am Schluß seiner Rede bei dem Hinweis auf die Zeit, da er ruhig seine Augen werde schließen können, beschließen zu haben scheint. Und die „Nationalzeitung“ meint:

Auch die Erinnerung an das Unheil, welches in unserer Geschichte das alte deutsche National-Laster des Reiches angerichtet, war in der Rede des Kaisers sehr bemerkenswert. Er sprach zuerst davon als von der Ursache, die bewirkt hat, daß aus der Herrlichkeit des alten Reiches „nichts ward“. „Die Fürsten neideten den Kaisern ihre Macht, wie einst dem Aemilius, trotz seines Sieges, der Wel neidete die reich gewordenen Städte und der Bauer den Adel.“ Über der Kaiser kam am Schluß der Rede nochmals auf eine Warnung vor dem Reich zurück, als er von der Gegenwart sprach. Und wirkt dieses National-Laster etwa heute zu Tage bei uns weniger schädlich, als im Mittelalter? Es läßt die Reihen der Sozialdemokratie anschwellen; es veranlaßt Werke gegen den „Kapitalismus“, die Deutschland wirtschaftlich schädigen; es liegt dem Widerstand gegen den großen Kanalplan zu Grunde, der dem Westen zu nützlich sei; es wühlt gegen eine Handelspolitik, welche die Städte zu reich werden lasse; es benutzte die großen Häfen, von denen aus die deutsche Schifffahrt friedliche Eroberungen in aller Welt macht, als „international“. Wäre es, wenn die geistige Mahnung des Kaisers die Jugend vor dem Reich bewahren könnte, der eine der Treibfedern des heutigen innerpolitischen Lebens in Deutschland ist, dann würde der Tag des Eintritts des Kronprinzen in die Bonner Studentenschaft ein denkwürdiger Tag sein.

Es ist doch ein wenig billig, als Triebfeder zu all dem, was die Nat.-Zeitung hier zusammenrührt, so schlantweg Reich und nichts anderes als Triebfeder zu nehmen. Auch ist es mehr als fraglich, ob der Kaiser bei seiner Rede gerade an diese Dinge gedacht hat. Denn: es war eine Kommerzrede, und eine solche darf wohl den Anspruch erheben, vor allzu scharfen Tisfeleien bewahrt zu bleiben.

#### Ans der Kanal-Verschleppungskommission.

Vor Eintritt in die Verhandlungen richtete der Vorsitzende, Herr v. Söner, an die Kommissions- und Regierungsmitglieder eine Erklärung ungefähr in folgendem Wortlaut: Mit den bisherigen 16 Sitzungen sei man im Wesentlichen, wenigstens zur Vorbereitung für die Abstimmungen, nicht sehr weit gekommen. Es seien vielfache Erweiterungsanträge eingelaufen, deren Folgen sich in wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung nicht leicht übersehen ließen. Sie betrafen Lippe, Mosel, Saar, Lahn, Begründung der Ems; jeder einzelne Antrag sei nach seiner Bedeutung für eine besondere Vorlage geeignet. Für Schließen ständen noch die Kompensationen als Anträge in Aussicht. Die Regierung habe für jeden dieser Wünsche „wohlwollendes Interesse“ gezeigt und eine Fülle von Material geliefert. Wie aber die Regierung zu diesen Anträgen und zu den Bemängelungen ihrer Vorlage stehe, wisse die Kommission nicht, und so behnten sich die Verhandlungen mit der Angreifung bald dieses, bald jenes Punktes in dieser Weise aus. Man sei in Stadium gekommen, wo sogar Eisenbahnbauten für bestimmte Wahlkreise als Kompensationen gefordert würden. Er glaube, für die Abstimmungen, die bevorstehen, würde die Stimmabgabe Mancher wesentlich von der Stellungnahme der Regierung abhängen. In der vorigen

Sitzung der Kommission habe die Regierung anscheinend Stellung genommen in Äußerungen der Minister v. Miquel und v. Tschelen, und so viel man habe folgern können, die Vorlage aufrecht erhalten, mit Konzessionen der Lippe. Aber verbindlich seien solche Äußerungen nicht, sie würden immer unter Vorbehalt für die Entscheidungen des Staatsministeriums gemacht. Der Ministerpräsident Graf Bülow habe die Vorlage im Hause vorzüglich und bestimmt eingeführt. Seitdem, bei all den verwirrenden Anträgen, wisse die Kommission aber nicht mehr, woran sie sei. Sie belege sich seitdem in vielfach rein theoretischen und akademischen Erörterungen. In dieser Weise fortzufahren, würde kein Ende der Beratungen bringen. Er glaube, jedes der Kommissionsmitglieder würde, wenn es die Entscheidungen der Staatsregierung durch den Mund des Ministerpräsidenten erführe, der ja wohl allgemein verbindliche Erklärungen abgeben könne, über seine Abstimmung klar sein können. — Finanzminister v. Miquel verwarpte sich feierlichst dagegen, als ob die Regierung zu viel Material vorlege; aber sie müsse doch die Kommissionsmitglieder nach allen Seiten hin über die einschlägigen Fragen orientieren! Es wird also weiter geredet. Ob Herr v. Söner's Appell an den Ministerpräsidenten fruchten wird?

#### Ein neuer Toleranz-Antrag.

In der Sitzung der „Toleranz-Kommission“ des Reichstages am 25. April lag unter Zurückziehung des § 2 des ursprünglichen Zentrumsantrags ein neuer, folgendermaßen lautender Zentrumsantrag vor:

§ 2. Für die Bestimmung des religiösen Bekenntnisses, in welchem ein Kind erzogen werden soll, ist die von den Eltern vor oder nach Eingehung der Ehe getroffene Vereinbarung maßgebend. Die Vereinbarung ist auch nach dem Tode des einen oder beider Elterntheile zu befolgen.

§ 2a. In Ermangelung einer Vereinbarung der Eltern gelten für die Bestimmung des religiösen Bekenntnisses, soweit nicht nachfolgend ein Anderes vorgeschrieben ist, die Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuches über die Sorge für die Person des Kindes.

Steht dem Vater oder der Mutter das Recht und die Pflicht, für die Person des Kindes zu sorgen, neben einem dem Kinde bestellten Vormund oder Pfleger zu, so geht bei einer Meinungsverschiedenheit über die Bestimmung des religiösen Bekenntnisses, in welchem das Kind zu erziehen ist, die Meinung des Vaters oder der Mutter vor. Das religiöse Bekenntnis des Kindes kann weder von dem Vormunde noch von dem Pfleger geändert werden.

§ 2b. Gegen den Willen der Erziehungsberechtigten darf ein Kind nicht zur Teilnahme an dem Religionsunterricht oder Gottesdienst einer anderen Religionsgemeinschaft angehalten werden.

§ 2c. Nach beendeter zwölften Lebensjahre steht dem Kinde die Entscheidung über sein religiöses Bekenntnis zu.

An der Debatte beteiligten sich die Abgg. Dr. Hieber und Sattler von den Nationalliberalen, Spahn, Bachem, Gröber, Richter vom Centrum, Dertel von den Konservativen, v. Volkmar von den Sozialdemokraten, Rauffmann von den Freisinnigen. Die letzteren Drei stellten sich im Wesentlichen auf den Standpunkt des neuen Zentrumsantrags, die Nationalliberalen behielten sich ihre Stellung noch vor. Zu einer Beschlußfassung ist die Kommission noch nicht gekommen.

#### Deutsches Reich.

[ ] Berlin, 25. April. (Eine Schlusssitzung der Kommission.) Die wahrhaft tägliche Besetzung des Reichstages

mal sehen, ob die Deutschen wirklich schlafen, kühlerte etwas ungläubig der Kaiser. Er rüttelte festig an der Hängematte eines Kabinen, bis dieser erwachte. Na, schlafen Sie hier ebensogut wie zu Hause? fragte der Kaiser den Erwachten. Dieser erkannte den Monarchen sofort und erwiderte schlagfertig: Besser, Majestät! Rächelnd verließ der Kaiser das Gemach.

— **Mord auf hoher See.** Die mit Salpeter von Caleta Buena in Chile in die Elbe eingelassene nach Hamburg bestimmte englische Bark „Vorton“ ist unterwegs auf hoher See der Schauplatz einer schweren Bluttat gewesen, der folgende Thatfachen zu Grunde liegen. Zwei Matrosen des Schiffes, ein deutscher und ein italienischer, waren miteinander in eine Schlägerei geraten, in die sich ein englischer Matrose vermittelnd mit Erfolg einmischte. Die Kampfbühne versöhnten sich und Alles schien vergeben und vergessen zu sein. Aber eben nur scheinbar, denn der Italiener war von einem wilden Rachegefühl gegen den vermittelnden Engländer besetzt, und als dieser allein in der Vorderpeck beschäftigt war, schlich sich der Rachebürstige lautlos heran und versetzte dem Nichtshabenden menschlings mit einem langen Messer acht tiefe Stiche, die sofort tödlich wirkten. Der Würder wurde sofort in Eisen gelegt und dann später in Falmouth, wo das Schiff zu diesem Zwecke anlieh, der Behörde übergeben. Der Capitän ist mit vier Mann der Besatzung dort geblieben, um die für die gerichtliche Untersuchung nötigen beweiskräftigen Aussagen zu machen.

— **Das Getwiska.** Aus Willau schreibt man dem „Petit Journal“: Es kommt manchmal vor, daß Leute, die irgend ein Vergehen gegen das Eigentum des Nächsten auf dem Gewissen haben, durch Vermittlung ihres Rechtswalters die gestohlenen Gegenstände zurückgeben, um Absolution zu erlangen und wieder ruhig leben zu können. Man dürfte aber noch nicht gehet haben, daß ein Dieb nicht weniger als 80 000 Francs zurückgab! Dieser Tage erhielt die bewittwete Frau Fenarou, die im Dorfchen

während der letzten Tage hat die Frage nach Diäten wieder in den Vordergrund der öffentlichen Diskussion gerückt. Eine Kommission, die den Antrag auf Anwesenheitsgelder beraten soll, ist zwar eingesetzt; sie hat auch schon zwei oder drei Sitzungen abgehalten. Jetzt aber scheint sie zu schlummern; man hört nichts mehr von ihr. Der Vorsitzende, Abg. Schmidt-Eberfeld, hat sie noch nicht wieder eiderufen; entschuldbar ist dies allerdings durch den leidigen Umstand, daß noch immer täglich 4—5 Kommissionen Vormittags gleichzeitig beraten müssen.

#### Frankreich.

p. Paris, 25. April.

#### Drehsus' Memoiren.

Die nationalistische Presse spricht von einer baldigen Wiederaufnahme der Drehsus-Sache und stützt sich dabei auf die Anzeige des deutschen Verlegers der „U f z e i c h n u n g e n v o n D r e h s u s“, die am 1. Mai zugleich in mehreren Sprachen erscheinen werden. Jener Buchhändler spricht rühmend von einem politischen Ereignis ersten Ranges und daraus folgern die Pariser Blätter, daß das Buch zur Wiedereröffnung des Feldzuges bestimmt sei. Die Wahrheit ist eine ganz andere. Alfred Drehsus sagte von sich aus den Entschluß, seine Aufzeichnungen auf der Teufelsinsel zu veröffentlichen und unter dem Titel „Fünf Jahre meines Lebens“ als Buch erscheinen zu lassen. Er begab sich, ohne Jemandes Rath einzuholen, mit dem Manuskript zu dem Pariser Verleger Fasquelle, der ihm erklärte, als Verleger lasse er sich nur von literarischen Gesichtspunkten leiten. Wenn sein Buch gut geschrieben sei, so werde er es verlegen. Die Prüfung fiel günstig aus, und Fasquelle ließ das Erscheinen in den Zeitungen ankündigen. Diese Notiz veranlaßte mehrere fremde Verleger sich das Uebersetzungsrecht zu sichern, und Fasquelle einigte sich mit ihnen dahin, daß das Original und die Uebersetzungen am gleichen Tage erscheinen sollten. Hätte Drehsus seine politischen Freunde um ihre Anthat gebeten, so würden sie ihm den Rath gegeben haben, sein Tagebuch erst über's Jahr, d. h. nach den Kammerwahlen von 1902, zu veröffentlichen, da es seiner Sache eher schaden als nützen könne, wenn man den Gegnern schon vorher einen Anlaß zur Agitation gebe. Von einem Plane der Drehsusisten, ihren Feldzug jetzt wieder aufzunehmen, kann also keine Rede sein, und die Behauptung des deutschen Verlegers, Drehsus' Buch werde ein politisches Ereignis ersten Ranges sein, ist eine leere Buchhändlerklame.

#### Britische Helden.

Die „Daily News“ geben zwei Privatbriefe wieder, in welchen das Verhalten britischer Kolonialtruppen in Südafrika mit Bezug auf deren weitgehende Disziplinlosigkeit grell beleuchtet wird. In dem einen Briefe wird geschilbert, wie ein paar Dugend kanadischer Freiwilliger von dem famosen Korps des Lord Strathcona sich in den letzten Tagen ihres Aufenthalts in Kapstadt in „harmloser“ Weise amüsierten, wie sie sich bis zur Sinnlosigkeit betranken und schließlich Abends in den Straßen von Kapstadt mit ihren Revolvern ein Wettschießen nach den großen elektrischen Bogenlampen veranstalteten, ohne sich dabei im Geringsten um die zahlreichen höheren und niederen Offiziere zu kümmern, welche Augenzeugen des Treibens dieser Burschen in den Straßen waren, es jedoch vorzogen, sie in ihren Bewegungen nicht zu stören. Die Polizisten waren machtlos, und als schließlich dem Stadtkommandanten Meldung gemacht wurde,

Stables bei Saint-Laurent wohnt durch den Geistlichen der Gemeinde ein Pächter Wertpapiere zugefesselt, daß die Summe von 80 000 Francs repräsentirte. Diese Wertpapiere waren im Januar d. J. der Frau Fenarou gestohlen worden; kurze Zeit vor Ostern erhielt die Staatsanwaltschaft von Willau, deren eifrigste Nachforschungen nach dem Verbleib des Geldes den Dieb wahrscheinlich beunruhigten, einen anonymen Brief, in welchem mitgeteilt wurde, daß die gestohlenen Wertpapiere in einigen Tagen der Bestreiterin wiedergegeben werden würden. Der Geistliche lehnt es mit Rücksicht auf das Wichtigkeitsinteresse entschieden ab, irgend welche nähere Auskunft zu geben, und so dürfte wieder das Opfer des Diebstahls noch die Justiz jemals etwas über den Urheber des Diebstahls erfahren.

— **Der englische Raubmörder Gilmour,** dessen Opfer, die Schauspielerin Luise Koll, noch immer in Lebensgefahr schwebt, hat, so schreibt uns unser Pariser p.-Korrespondent, endlich ein umfassendes Geständnis abgelegt, das freilich noch der Bestätigung seines Mitschuldigen bedarf. Gilmour wurde vor wenigen Wochen in London durch einen Bekannten aus dem Zuchthaus mit einem Herrn zusammengebracht, der der besten Gesellschaft anzugehören schien und ihm vorschlug, mit ihm die Dame Koll zu berauben, deren Verhältnisse er genau kenne. Gilmour willigte ein, und Beide begaben sich nach Paris. Am Nachmittage warteten sie vor dem Hause der Avenue Henri Matin bis die Koll und ihre Dienstmädchen ausgegangen waren. Der Mitschuldige beschloß die Schlüssel zur Wohnung und zum Badezimmer, und dort verstrekte sich Gilmour bis zum Abend. Der Plan sei eigentlich gewesen, am Morgen früh in dem kleinen Salon den Juwelen-Schrank aufzubrechen; aber in der Nacht kam Gilmour der Gedanke, die Schlüssel des Schrancks im Schlafzimmer zu stechen und ihn aufzuschließen, statt zu erbrechen. Um drei Uhr Morgens schlich er in das Schlafzimmer, fand auch die Schlüssel auf dem Nachttisch, stieß aber so daron, daß die Koll erschrocken und das

sondte er einen Ordnung-Unterschied aus, um die Herren Kanadier, die mittlerweile auch Fensterseiden und sonstige Zielobjekte geschossen, zur Ruhe ermahnen zu lassen. Die tapferen Söhne Kanadas jedoch weigerten sich energisch, irgend etwas mit „Überflüssiger Höflichkeit“ zu ihm zu haben, packten die unglückliche Ordnung, steckten sie in einen großen Kartoffelsack, den sie einem Bräutram-Baden gefüllt „entnommen“ hatten, um die Erdäpfel als Wurfgeschosse zu benutzen, und nähten schließlich den Abgesandten des Stadtkommandanten in den Sack ein, so daß er beinahe erstickt wäre. Ein starkes Detachement der Stadtgarde mußte mit aufgespannten Seltengewehren den kanadischen Waffenbrüdern endlich den Ernst der Situation vor Augen führen, so daß die letzteren sich schließlich unter heftigen Protesten gegen die Störung ihres „Privat-Vergnügens“ bewegen ließen, in ihr Lager außerhalb der Stadt zurückzukehren. Die Militärbehörden sahen von einer Festsetzung und Bestrafung der Uebelthäter ab, zumal das Korps am nächsten Tage nach England segeln sollte, was jedoch nicht möglich war, da beim Appell am folgenden Morgen noch über 50 Mann fehlten, die zum großen Theile sich in den nächsten drei Tagen einstellten, so daß das Strafkorps dann doch noch ziemlich vollständig in See stechen konnte. — Dies ist die selbe Truppe, die nachher in London vom König Edward und der Königin mit großem Gefolge feierlich willkommen geheißen, belobt und „zum Danke für ihr ausgezeichnetes Verhalten in Südafrika“ mit Kreuzen, Medaillen und sogar mit einem Ehrenbanner höchst eigenhändig von Sr. Majestät beschenkt wurde.

Die zweite Schilderung betrifft eine Abtheilung von 200 australischen Freiwilligen, die in der Vorstadt Mailand bei Kapstadt kampirten und gegen die Erlaubnis ihrer Vorgesetzten in corpore nach der Stadt marschirten, um sich eine vergnügte Nacht zu machen. Sie verlangten Eintritt in die Restaurationsräume des Rational-Sporting-Club, welcher aber der transternen Herde verweigert wurde. Darauf klirrten sie das Lokal, schlugen den Manager halb todt und bemächtigten sich aller Getränke, die sie voranden, natürlich ohne zu bezahlen, wobei sie kaum einen Stuhl oder Tisch heil zurückließen. Dann begaben sie sich brüllend und johlend nach dem Gebäude der „South-African-News“, deren Herausgeber bekanntlich wegen Verleumdung des Lord Rischers angeklagt ist. Hier kam nun der Patriarchus dieser australischen Helden zur großartigsten Entfaltung: Sie zerbrachen und zerhackten Alles, was lose oder fest war in dem Hause, prügelten alle Personen, die sie voranden und raunten sogar die ganze Secherei, worauf sie sich unter Triumphgeschängen wieder in geschlossener Kolonne nach der Standard-Bar in der Albersen-Straße begaben, die sie ebenfalls klirrten, weil ihnen der Eintritt geweigert wurde. Polizei zu Pferde und zu Fuß, sowie zwei Kompanien Infanterie waren erforderlich, um die stiertrunknen Australier zu Paaren zu treiben, — und von einer Untersuchung und Bestrafung hat man in diesem Falle ebenfalls abgesehen, weil... nun, die junge Pflanze des kolonialen Patriotismus bedarf der sorgfältigsten Pflege, und eine Bestrafung von Australiern und Kanadiern en gros würde zu viel böses Blut machen, hüben und drüben.

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, 20. April 1901.

**60jähr. Militärdenkmalbaum des Großherzogs.** Aus Nordrube wird unsern heutigen Bericht: Das Morgenländchen, das zur Feier des Jubeljahres die vereinigten Musikkorps der hiesigen Garnison dem Großherzog darbrachten, hatte schon vor 8 Uhr eine zahlreiche Zuhörerschaft auf den Schloßplatz gelockt, die den mächtigen Akorden des „Eine feste Burg ist unser Gott“ lauschten. Als zweites Stück wurde ein „Jubiläumsmarsch“ von Böttger gespielt. Der Komponist leitete auch das ganze Ständchen. Das Großherzogliche Paar hörte es von der Schloßterrasse aus an und dankte in liebenswürdiger Weise für die musikalische Danksagung. Kurz nach 1/2 9 Uhr rückten die Mannschaften wieder ab.

**Cessantische Bezirksabstimmung vom 25. April.** Gemeinlich wurden folgende Schankwirtschaftsgegenstände: Hans Brannmeier, des Hugo Stein in Rheinstraße 11; des Wilhelm Dollstein in Schwelgerstr. 159; des Ludwig Keller in Pfälzergrabenstraße 18; des Wilhelm Goganger in Rheinbühlstraße 62 und Teitelstr. 41; des Andreas Romling in T. 6, 33; des Jacob Marx Chetron in Mittelstr. 12; mit Braunkohl: des Lorenz Thoma in A. 4, 7. Abgelegt wurde das Schankwirtschaftsgegenstand des Hans Manders in Sedenheim-Rheinau, verlag das gleiche Geschäft der Emil Krust Chetron in Sedenheim-Rheinau, Schwelgerstr. 63. Gemeinlich wurden ferner das Schankwirtschaftsgegenstand des Josef Bülle in J. 5, 18, sowie die Schankwirtschaftsgegenstand des Sebastian Kubold in S. 1, 2, 3; des Jacob Senger in K. 2, 20 nach J. 1, 12; des Gottlob Tafel von F. 5, 12 nach U. 4, 19; des Heinrich Wild von Wundstr. 22 nach Rheinbühlstr. 34; der Simon Ggger Chetron von B. 2, 4 nach R. 2, 1; des Konrad Leib von O. 3, 20 nach Hafenstr. 62; des Stefan Arndt von 17. Duerstr. 31 nach G. 17. Duerstr. 34 und Riedelstr. 104/106; der Georg Wermesler von Kaiserstr. 40 nach O. 3, 20; des Wilhelm Deyhler von alle Franzfurterstr. 30 nach 68 (Waldbhof) mit

elektrische Licht aufdrehte. So kam es zu der entsetzlichen Stampfessene, in der beide Theile schwer verwundet wurden. Altmair hat den Namen seines Mitschuldigen angegeben, aber die Polizei hält ihn geheim, bis die Nachforschungen in London etwas ergeben haben.

Die Untersuchung gegen den Bauer Oriere, der seine fünf Kinder ermordete, hat, wie uns aus Paris geschrieben wird, zur Entdeckung eines Briefes der in Paris lebenden ältesten Tochter geführt, worin diese kurz vor dem Verbrechen die Erlaubnis des Vaters, für einige Tage nach Corance zu kommen, ablehnte, weil ihre Arbeit keine Unterbrechung gestatte. Man schließt daraus, daß Oriere sein Verbrechen vorbereitet hat und auch die älteste Tochter umbringen wollte, man argwöhnt sogar, daß Oriere seine vor kurzer Zeit verlorene Frau geißelt habe. Sie war zwar wirklich krank, aber auf dem Wege der Besserung, als sie plötzlich starb.

Ein Abenteuer des Königs von Italien. Während die Königin Helene von Italien wegen ihres interessanten Aussehens nicht mehr die Karten des Aminals verliert (wie es in Hofberichten heißt), benutzt König Victor Emanuel die Weiblichkeit der schönen Neapolitanin, um durch ihr inquisitorische Aussehen nach Castellporziano zu machen. Castellporziano ist eine Art Jagdschloß, das in der königlichen Campagna inmitten eines Waldes liegt; es ist eine kleine Alomerie dem Meer entfernt und wird rechts von einem Pflanzwald, links von schönen grünen Hünen flankiert. Victor Emanuel II und Umberto I. suchten gern und oft die Einsamkeit von Castellporziano auf, und Victor Emanuel III. handelt nun nach dem Willen seiner Väter. In seiner Morgenstunde fährt er, vollständig nur von zwei Offizieren begleitet, in einer leichten Kutsche nach Castellporziano hinaus. Die Bediensteten des Jagdschloßes werden vorher durch ein Telephon benachrichtigt, daß der König dort den Tag verbringen will. Wenn er ankommt, findet er

Erlaubnis zum Brannschußfest: des Johann Schlegel von Mannheimerstraße 8 nach G. der Riedelstraße 15 und 3. Duerstr. 27; des Georg Straß von K. 1, 2 nach K. 1, 6. Abgelegt wurden das Schankwirtschaftsgegenstand des Peter Haas von H. 3, 19 nach Duerstr. 11 und des Friedrich Schneider von T. 4, 20 nach Duerstr. 14, sowie die des Wirtschaftsbetriebes des Karl Späth, Langstr. 83, betreffende Angelegenheit. Festgesetzt wurden der ordentliche Tagelohn der gewöhnlichen Tagearbeiter und die Beiträge zur Gemeindefeuerversicherungskasse in Sedenheim, betreffend die Abßer der 1899er Gemeindefeuerversicherungskasse von Sedenheim, sowie genehmigt die Gesuche des Tobias Herbel und des Adam Wehr IV, beide in Sandhofen, wegen Errichtung von je einer Schankstätte; ferner die Abänderung der Statuten der Betriebskassen der Sedenheimischen Industrie in Sandhofen, sowie der der Firmen Esch & Cie in Mannheim-Neckarau, Karl Leon in Mannheim, Grün & Wiffinger in Mannheim, Mannheimer Spiegelmanufaktur in Waldbhof und Mannheimer Gummi, Gutta-Percha und Kautschukfabrik.

Ein abscheuliches Verbrechen. Gestern Abend wurde auf der Straße zwischen dem hiesigen Friedhofe und Heubenheim ein sechzehnjähriges Mädchen überfallen und vergewaltigt. Die Täter — es sollen fünf verheiratete Männer aus Heubenheim sein — konnten heute früh verhaftet werden.

Technischer Verein Mannheim (Zweipeterin des deutschen Techniker-Vereins). Am letzten Sonntag fand unter starker Theilnahme eine Exkursion nach der Brauerei Durlacher Hof statt. Unter Führung des Herrn Braumeisters J. Loos, welcher den Vortrag bis ins kleinste erklärte, wurde das der Brauerei entsprechende eingerichtete Fabrikgebäude besichtigt und dürfte wohl jeder Anwesende ein klareres Bild der modernen Brauerei bekommen haben. Hierauf wurde auch Gelegenheit geboten, den vorzüglichen Stoff zu prüfen. Herr Braumeister J. Loos sei an dieser Stelle für die lebenswürdige Führung bestens gedankt.

Im dem Verein der Brauereiamten und Restaurationen hielt Herr Rechtsanwalt H. Weinberg hier gestern Abend vor einer gutbesuchten Versammlung der Mitglieder des obigen Vereins einen Vortrag über die Bestimmungen des neuen Handelsgesetzbuches. Redner verband es, in leichtföhrlicher und packender Darstellung die Jücker in das von ihm gewählte Thema einzuführen und erzielte am Schluß seines anständigen Vortrages einen Erfolg.

Für die Schwarzwaldfreunde wird die Nachricht von großem Interesse sein, daß die Wirtschaft im Waldhaus wieder eröffnet worden ist. Die meisten Wege sind fahrbar und leicht passierbar. Gegenwärtig genießt man prächtige Aussicht auf der Höhe. Ein Ausflug ist sehr lohnend.

Das Kochen mit Gas bürgert sich immer mehr ein, und glauben wir, die Hausfrauen neuerdings auf die großen Vortheile zu weisen und wesentlichen Vorteile, die das Kochen gegenüber der Feuerung mit festen oder flüssigen Stoffen bietet, aufmerksam machen zu sollen, indem wir auf die in der morgigen Nummer enthaltene Bekanntmachung der Direktion der Gas- und Wasserwerke an dieser Stelle noch besonders verweisen. Die große Ausdehnung des Gaslandes in hiesiger Stadt in den letzten Jahren genommen hat, zeigen die Betriebsberichte des Gaswerkes: Es betrug der Koch- und Heizgasverbrauch im Jahre 1894/95 301 723 Kubikmeter, im Jahre 1895/96 485 908 Kubikmeter, im Jahre 1896/97 979 640 Kubikmeter, im Jahre 1897/98 1 241 674 Kubikmeter, im Jahre 1898 1 601 100 Kubikmeter, im Jahre 1900 2 445 329 Kubikmeter. Koch- und Heizgasmeter waren aufgestellt: am 1. Juli 1894 601 Stück, am 1. Juli 1895 963 Stück, am 1. Juli 1896 1633 Stück, am 1. Juli 1897 2424 Stück, am 1. Juli 1898 3154 Stück, am 31. Dezember 1899 4437 Stück, am 31. Dezember 1900 6150 Stück. Es wäre jedoch zu wünschen, daß die Möglichkeit des Gasfahrens immer weiteren Kreisen geboten wäre. Leider ist dies aber vielfach noch ausgeschlossen, weil in vielen Häusern die erforderlichen Leitungen fehlen und selbst in Neubauten oft die Anbringung solcher Leitungen unterlassen wird, obgleich der Kostenaufwand gegenüber den sonstigen Vortheilen ein geringfügiger ist. Wir möchten deshalb den Hausbesitzern und Bauunternehmern empfehlen, diesem Gegenstand eine größere Aufmerksamkeit zu schenken. Sie verschaffen sich dann ihren Mietheern eine sehr schätzbare Annehmlichkeit und genießen selbst den Vortheil, daß ihre Wohnungen gesünder sein werden.

### Aus dem Großherzogthum.

Wollach, 20. April. Der Rathschreiber Wfan in der Gemeinde Hainzthal hat sich infolge von Schwermuth in seinem Selbstmord erhängt.

Freiburg, 20. April. Eine zweitägige Uebung führte das Infanterie-Regiment Nr. 118 in Freiburg mit 2 Landwehrkompanien auf den Höhen des Schwarzwaldes aus. Der Auszug von Buchenbach zum Spizenobel war infolgedessen schwierig, als dieser vom Gegner gesperrt war und erst nach heftigen Gefechts erzwungen werden konnte. Auf dem Thurme, wo der Gegner Vertheidigungsstellung mit Artillerie eingenommen hatte, kam es zu längerem Kampfe. Nach der Uebung am ersten Tage bezogen die Mannschaften in Waldau, St. Margen und St. Peter Quartiere. Die Truppen mußten selbst abziehen. Am anderen Tag fanden die jungen Krieger nach Verübung des Kampfes den Tisch gedeckt, denn Wirth Hermann zum „Thurner“ hatte ihnen die Mahlzeit bereitet. Nachmittags gegen 3 Uhr wurde der Helmweg angetreten.

### Gerichtszeitung.

Mannheim, 20. April. (Strafkammer III.) Vorsitz: Hr. Landgerichtsdirektor Spengler. Vertreter der Gr. Staatsbehörde: Hr. Staatsanwalt Korath.

1. Der Bauermeister Gustav Günther aus Reustadt a. O. setzte am dem Gericht eines Reubaus auf der Rheinau eine Stütze zu wenig, so daß der Vorbelag eine Spannweite von 12 Metern erhielt.

ein einfaches Achsfeld vor und ein gefaltetes Pferd, das zu seiner Verfassung nicht, er zieht es aber meist vor, zu Fuß zu promenieren. Er spielt dort draußen während des ganzen Nachmittags den einsamen Landbesitzer, unterhält sich mit den Bauern, besichtigt den Weinbergen, die Obstbäume, die Treibhäuser, den Hühnerhof und deht seine Spaziergänge oft bis zum Abend aus. Und da paßte es denn wohl hin und wieder, daß er gar nicht mehr zurück kommt! Das Abenteuer ist nicht sehr oft, es dauert von voriger Woche. Der König war mit einem Offizier zu Fuß weggegangen, nach dem Meer zu, nachdem er seinen Leuten befohlen hatte, anzuhängen und auf ihn zu warten, damit er bald nach der Rückkehr von seinem Ausfluge nach Rom zurückkehren könne. Unterwegs traf er aber den Fürsten Stroggi von Florenz, der selbst einen prächtigen Automobilwagen lenkte. Als der Fürst den König erblickte, hielt er an, stieg vom Wagen und bat den Monarchen, auf dem Wagen Platz zu nehmen. Der König, der bis dahin die Reize des Automobilismus nur von Hörensagen kannte, nahm höchst belustigt die Einladung an. „Nur ein kleiner Versuch von einigen Minuten“, sagte er. Aber die rasche Fahrt entzückte ihn; er fand die neuen Entdecke ganz köstlich, und der Automobilwagen fuhr mit solcher Schnelligkeit sein Kommi, jagte unter der Führung und geschickten Leitung des Fürsten Stroggi durch die Straßen der Stadt und legte vor der Reiterpforte des Quirinalpalastes den König ab, der etwas betäubt war, weit weniger betäubt jedoch als die Dienerschaft des Palastes, die auch nicht im Traum ahnen konnte, daß Majestät in dieser etwas ungewöhnlichen Weise heimkehren würde. Das Schicksal an der Geschichte ist aber die Scene, die sich während dieser Zeit in Castellporziano abspielte. Als die Offiziere und die Diener den König nicht heimkehrten sahen, glaubten sie, daß ein Unfall passiert oder daß er das Opfer eines Attentats geworden sei. Man ließ sich über Aufregung denken! Man durchsuchte die Wälder und die Wege bis zum Meer hin. Die Sicherheitsbehörden, die dem König als Schutz und Eskort beigegeben waren, riefen sich schon vor Verwirrung die Haare auf, als vom Quirinalpalast ein telegraphisch gemeldet wurde, daß der König längst daheim sei. In Rom hat man an diesem Tage viel gelacht, in Castellporziano aber nahm man den sonstigen Scherz sehr übel...

Daß bei einer Belastung mit 1500 Hegen die Konstruktion nicht Stand halten konnte, mügte ein Vorzeichen sein. Der Kaiser erlaubte die Gefahr nicht. Das Geschütz brach richtig zusammen und der Kaiser Karl Oera aus Reich, der mit Hünnerstiel, erfüllt Verletzungen, welche eine Unbeschädigtheit von 9—14 Tagen bedingten. Darüber wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 40 M. oder 8 Tagen Gefängniß verurtheilt. Verth.: H. A. Dr. Müller.

2. Eine Ode der Dichterin feierten am 15. Januar d. J. in der Wirtschaft zum „Silbernen Kaiser“ in Reckan vier Rekaner Kauf- und Landvolke, der Spengler Karl Joachim, der Tagelöhner Valentin Dader, der Wirth Jos. Georg Deth und der Wirth Georg Philipp Weidner, alles Männer eines Alters, das man ihnen zutrauen sollte, sie hätten die Hegenjahre überstanden. Die Herren, die heute sehr klein und harmlos auf der Anlagelände saßen, hatten am genannten Tage gekämpft und lehrten gegen Abend in aufgeräumter Stimmung im „Silbernen Kaiser“ ein. Sie bestellten Wein, gaben strotz drauf los und unterhielten sich mit der hiesigen Wirthschaft. Joachim schlug aber bald einen so unangenehmen Ton an, daß die Mädchen sich das verbat, den Tisch verließ und erklärte, zu so einem Schwelgerei lege sie sich nicht mehr. Das ärgerte die Gesellschaft nicht wenig. Man rief dem Mädchen die gemachten Beschimpfungen nach und Hacker mußte sein Glas auf den Boden, so daß es auf dem Boden vor dem Duffel zerbrach. Gleich darauf kam der Kaiser Zimmermann in die Wirtschaft, trat auf die Scherben und fragte: Was ist denn da los? — Hacker (schie): „Was, halbt Dein Kaiser, Du dreißiger Kerl!“ Eine Frau Dornay forderte Zimmermann auf, einem Streich aus dem Wege zu gehen und vorzugehen. Das that dem Zimmermann aus. Nach einer Weile, etwa 20 Minuten später, kam Zimmermann abermals in die Wirtschaft und wurde von Hacker mit den Worten begrüßt: „Na, Du Lumpenteufel, was thust denn schon wieder da?“ Als Zimmermann, mit den Händen in den Taschen vor dem Duffel stehend, einen Schmah bestellte, fing Hacker von Neuem an: „Der hat einen Revolver in der Tasche. Zimmermann (sachte): „Wirst mich doch!“ Die Angeklagten durchsuchten ihn auch tatsächlich die Taschen, fanden aber nichts. Hacker schlug darauf Zimmermann ans Ohr, dann wurde dieser, obwohl er befeuerte, er wolle gar nicht von ihnen, er sei Vater von 5 Kindern (Hacker rief darauf: 4 Bantel hast Du), von allen Bier getrunken, zu Boden gemworfen und durch Faustschläge und Fußtritte mit viehmäßiger Rohheit mißhandelt. Dieser Angriff wurde noch gewaltig wiederholt. Als Zimmermann wieder vom Boden aufkam, ging Joachim nochmals auf ihn zu und schlug ihm mit den Worten: „Für fünf Mark kann ich Dir auch noch ein geben“, rüber und rüber auf die Waden. Zimmermann ging dann blutend zum Orte, um sich verbinden zu lassen. Auf der Rückkehr von dort begegnete ihm die Gesellschaft und Hacker konnte es sich nicht verkneipen, einige Steine aufzuheben und nach dem gemeinamst Kräftigungen zu werfen. Zimmermann war 22 Tage arbeitsunfähig. Das Schöffengericht verurtheilte die Theilnehmer der Jagd- und Raufgeheiß zu je 1 Monat Gefängniß. Sie hatten die Eltern gegen dieses ganz unerbittlich mißliche Urtheil Berufung einzulegen, allein es hat den Vertheidigern (H. A. Dr. Leib fe. und H. A. Dr. Kay) hart, angeht die erdrückende Beweislast irgend etwas zu Gunsten ihrer Klienten zu sagen. Der Staatsanwalt bedauerte lebhaft, daß der Kammerwald nicht Verurteilung eingeleitet habe; denn die Strafen seien viel zu niedrig, und das Gericht, welches die Verurteilung natürlich demart, schloß sich diesem Bedauern mit voller Uebereinstimmung an. Die Nebenklage des Vertheidigern war durch H. A. Dr. Jordan vertreten.

3) Der 43 Jahre alte Landwirth Georg Spengler von Heidesheim waltete am 20. Februar d. J. im „Waldschen Hof“ daselbst wegen eines Strafsittels, den er erhalten, wobei er u. A. schrieb: „Ich würde Jedem auf's Maul haufen, der herein kommt“, und verband damit eine beleidigende Bemerkung über den Großherzog. Spengler erklärte heute auf die Anklage der Beleidigung des Landesherren, er habe sich nur verprochen. Sein Widerlächer Volker, dem er den Strafsittel zu verhandeln hatte, habe den Spitznamen „Kaiser“, während dessen Frau „Großherzogin“ genannt wurde (seltsame Euphemie, diese Heidesheimer Mißthäter). Er habe den Volker gemeint und Kaiser sagen wollen, es sei ihm aber das Wort „Großherzog“ entfallen. Obwohl dem Angeklagten diese Entschuldigung weder sofort nach der Entgegnung, noch bei seiner Vernehmung durch den Generalanwaltschaften eingeleitet war, hielt die Vertheidigung, daß es so gewesen, doch nicht für ganz ausgeschlossen, verurtheilte aber den Angeklagten wegen großen Unfugs zu 4 Wochen Haft. Vertheidiger: H. A. Dr. Wilmmer.

4) Der auf dem Anstaltsweiser Hof bedienstete gewesene Fuhrmann Heinrich Seemann aus Altschweim pflegte, wenn er Jücker rüber nach Wagnelshaus fuhr, seinen im Dorfe wartenden Kindern ein Quantum davon herabzuwerfen. Das Schöffengericht hatte ihm wegen Unterschlagung 14 Tage, seiner Frau Barb. Seemann wegen Anklage zur Behörde und Schlerer ebenfalls 14 Tage und seiner Tochter Margarethe 4 Tage Gefängniß gebüßt, während der Fuhrmann Karl Seemann, der es ebenfalls genau mit den Jücker rüber genommen hatte, 7 Tage erhalten hatte. Die Verurteilung der Frau wurde als unbegründet verworfen.

5) Die Verurteilung des Tagelöhners Ludwig Gad, der wegen Verdringung 3 Wochen Gefängniß erhalten hatte, wurde als unbegründet verworfen.

6) Der Tagelöhner Josef Pfeifferer war von den Schöffen wegen Körperverletzung mit 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Mit seiner Berufung erreichte Pfeifferer, daß das Verfahren eingestellt wurde, da die Sache durchaus unklar ist.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Jeon Walter-Gömann, die an der hiesigen Hochschule für Kunst als Gesangslehrer wirkt, ist zur letzten Sitzung bei dem hiesigen hiesigen Musikfest und bei der Kontinuitätsversammlung des Allgemeinen deutschen Musikvereins, die dieses Jahr in Heidelberg stattfand, eingeladen worden. In Worms wird Frau Walter u. A. die Alt-Solopartie in Klugardi's „Verdichtung des Systems“ übernehmen. In Heidelberg wird die Künstlerin in Volkram's „Reinhold's Abenteuer“ und in der „Ungarischen Stämmungsmesse“ von Dikt mitwirken.

Die Rosen der schönen Otero. Die schöne Otero ist für die Pariser Schneider eine vortheilhafte Kundin. Im Laufe der Jahre 1897, 1898 und 1899 hat sie bei einem großen Schneider für 27 000 Francs Rosen und Kleider bestellt, darunter wahre Prachtstücke zum Preise von 1500 Francs und darüber, die den Reich aller Modedamen erregen müßten; wir erwähnen nur: eine Robe aus mit Blumen bedeckten tafelfarbenen Stoffen auf tafelfarbenen Silbergründ, Preis 1400 Francs; einen großen Mantel aus schwarzem Satin, mit Gagat verziert, für 2000 Francs; eine Abendrobe, welche Spitzen aus tafelfarbenem Grund, Preis 1000 Francs; einen Kranz aus tafelfarbenem Sammet, mit Rosen garnirt, Preis 2000 Francs; eine Robe aus bemalten Erdbeermuscheln, 1000 Francs u. s. w. Die Rechnung von 27 000 Francs wurde dem Schneider ansichtslos bezahlt. Bemängelt wurde nur ein gelbes Spitzenkleid, das 900 Francs kosten sollte. Die Spitzen hatte Frau Otero selbst geliefert. Als das Kleid fertig war, fand die interessante Spanierin, daß es nicht paßte. Der Schneider erbot sich, die gemängelten Änderungen vorzunehmen; inzwischen fand aber der Fall, für welchen das Kleid bestimmt war, statt, und Frau Otero war geneigt, ihn — man kann das fürwahrlich kaum ausdenken! — in einem alten Ballkleid zu besuchen. Nach dem Walle wegwerfen sie sich, das gelbe Spitzenkleid anzunehmen, und freute gegen den Schneider einen Betrag an (sie ist im Prosekiten mit Silbermünzen kein Reuling!), indem sie die Rückzahlung der 900 Francs und die Herausgabe ihrer Spitzen verlangte. In der Klagebeantwortung erklärte der Schneider, daß er die Robe nur deshalb nicht rechtzeitig liefern konnte, weil Frau Otero nicht zu den Anproben gekommen sei; sie habe also sich selbst die Verzeigerung der Lieferung zugeschrieben. Der „sensationsvolle“ Prozeß gelangte dieser Tage zur Verhandlung, der Gerichtsbescheid wurde aber zu keiner Entscheidung kommen und scheint für die nächste Verhandlung, die in acht Tagen stattfinden soll, das persönlche Urtheil der Parteien an. Wenn eine hübsche Dame als Klägerin oder Beklagte in Frage kommt, halten die Pariser Richter immer das persönliche Erscheinen der Parteien für dringend notwendig; man hat sonst in den Zivilkammern so selten Gelegenheiten, sich zu amüsiren...

Unversitätsnachrichten. Heidelberg. An der Hessigen Universität wird sich am 27. d. Mts. Dr. G. Heubert für Zoologie habilitieren.

In Baden fand in diesen Tagen ein Fest der Sängerin Fel. Frieda Ludwig statt, das bei Publikum und Kritik eine warme Aufnahme fand. Fel. Ella Jonas aus Mannheim hatte die Malerbegleitung übernommen. Einige Stellen darüber seien aus den Berichten hier abgedruckt: In der Pianistin Fel. Ella Jonas aus Mannheim hatte die Konzertgeberin eine durchaus würdige Partnerin und Begleiterin gefunden, die den Stimmungsgehalt der verschiedenen Kompositionen wirklich zum Ausdruck brachte und auf die Vortrageweise und Eigenart der Sängerin mit großem Verständnis einging. Auch als Solistin bewährte sich Fel. Jonas. Unterstützt durch ein anscheinend unerschöpfbares Gedächtnis und vollendetes Technik, und begabt mit vielem Temperament und reifer Auffassung geht die junge Dame mit großer Entschlossenheit und Selbstbewußtsein an ihre Aufgabe.

Der nackte Victor Hugo. Man berichtet aus Paris: Der Victor Hugo von Rodin zeigt die Besucher des Salons der „Société nationale“ in nicht geringem Erstaunen; man fragt sich, warum der berühmte Bildhauer den großen Dichter vollständig nackt dargestellt hat. Rodin hat die Idee gehabt, Victor Hugo so darzustellen, wie man es einst mit den Göttern Griechenlands und Roms that. Das Werk würdige aber ist, daß Rodin nicht der einzige französische Bildhauer gewesen ist, der auf die Idee kam, Victor Hugo nackt wie einen heidnischen Gott darzustellen. Als das Komitee für das Victor-Hugo-Denkmal einen Wettbewerb ausschrieb, war alle Welt über einen der Entwürfe, der der Jung unterbreitet wurde, verblüfft. Auch dieser stellte einen ganz nackten Victor Hugo dar, und noch dazu zu Pferde! Der Dichter ritt eben, eine Pflanz in der Hand haltend, die Stren mit Vorbeerbekämpfung, ganz einfach einen Pegasus. Dieser Entwurf wurde jedoch nicht angenommen; er kamnte von Falguière. Daß die beiden oben genannten Bildhauer Rodin und Falguière, die einander so wenig ähnlich waren, auf dieselbe Idee kamen, Victor Hugo ganz nackt darzustellen, ist jedenfalls ein eigenartiges Zusammenreffen. Die Panatien der „Nacktheit“ aber können sich die Köpfe zerbrechen. Es ist eine Fabelfrage: ist Victor Hugo auf diese Art natürlich dargestellt oder nicht?

Die preussischen Gardebataillone gegen die „Woge“. Die Zeitschrift „Die Woge“, so schreibt man aus Berlin, wurde vor einiger Zeit im Offizierssalon des ersten Garde-Regiments verboten. Diesem Verbot haben sich inzwischen auch andere Offizierskörper der Garde angeschlossen, und zwar auf Anregung des Kommandanten des ersten Garde-Regiments. Ueber die Gründe dieses Verbots erzählt man jetzt Folgendes: Das Offizierskorps des ersten Garde-Regiments hätte sich dadurch verletzt, daß der Schriftsteller Ernst Büchert anlässlich seines feierlichen Geburtstages in der „Woge“ eine kleine Geschichte aus Bitzans bezüchtigte, in der er erzählte, daß ein Hauptmann die Frau seines Vorgesetzten verführte, woraus der Vorfall herant in Aufregung geriet, daß er sich erschoss. In Offizierskreisen ist man der Meinung, daß ein preussischer Hauptmann niemals so dumm sein könnte, und erlich daher das Verbot.

Das wiedergewandene Portrait der Herzogin von Verano. Ein Bild von Verano ist nunmehr für 600,000 Mark an J. Bierpont in Wien verkauft worden. Die Nachrichten über die Anekdote für das berühmte Bild, die die beiden amerikanischen Millionäre Morgan und W. A. Clark, die rivalisierende Kunststamler sind, gemacht haben, beschäftigen sich zugleich. Morgan bot zuerst 500,000 Mark für das Gemälde, worauf der Senator und Kupferhändler Clark 600,000 Mark als Höchstpreis bot. Darauf erklärte Morgan unversöhnlich, daß auch er 600,000 Mark zu zahlen gewillt sei, und da er immer ein guter Käufer solcherer Sammlerwerke ist, hatte er das Wort abgesehen, und es wurde ihm der Verkauf durchgesetzt. Morgan machte es zur Bedingung, daß die Echtheit des Bildes ganz zweifellos nachgewiesen sein müsse; es scheint also, als ob dies geschehen ist.

Unfreiwilliger Vandalismus. In Paris war in dieser Woche ein hässliches Verbrechen verübt: in dem Salon der Vereinigung der französischen Künstler, der gegenwärtig für die Eröffnung fertiggestellt wird, sollten zwei Gemälde durch einen „Akt des Vandalismus“ vollständig vernichtet worden sein. Es handelte sich aber höchstens um unfreiwilligen Vandalismus. Die Stubenmaler, die die Decke eines Ausstellungsraumes anstreichen sollten, hatten aus Unachtsamkeit zwei oder drei Tropfen roter Farbe fallen lassen, einer dieser Tropfen fiel auf das Auge eines Frauenbildnisses von Jules Lafont, ein anderer auf die Nasenspitze einer Frauengestalt von Landeau. Anstatt den Schaden sofort zu melden, machten sich die „Maler“ selbst an die Arbeit. Ueber Bemerkungen, die Frieden zu stiften, waren zwar von Erfolg gekrönt, sie hatten aber gleichzeitig auch das Auge beim die Nasenspitze der beiden Damen zerstört. Die Sache ist aber nicht sehr schlimm, und die lächerlichen Frauen werden in Kurzem wieder präsentabel sein. Es ist wirklich schade, daß das Studium der Stubenmalerei keine genügende Vorbereitung für das Studium der Porträtmalerei ist.

Die Jubiläumskonzerte des Vereins in Basel finden, wie man nun weiß, am 11., 12. und 13. Mai statt; das Orchester Judas Macabäus von Händel kommt Sonntag, den 12. Mai, Abends 7 1/2 Uhr, im dortigen Münster zur Aufführung durch den großen gemischten Chor, unter Leitung eines kräftigen Knabenchors für das bekannte: „Teht er kommt im Siegesdanz“, und unter Mitwirkung ausgedehnter Solisten. Neben der Nummerlängerin Frau Händel-Müller und dem Leipziger Tenoristen Herrn Emil Winds wird sowohl in der Aufführung des Judas Macabäus (Sonntag), als auch im Münsterkonzert (Montag, 13. Mai, Abends 6 Uhr (ein besonders Interesse in Anspruch nehmen), das Ehepaar Dr. Kraus-Oborne, dessen Duette zum Wohlwollen der beiden Sängerkünste stehen kann. Mit großer Freude finden wir auf dem Programm des Münsterkonzertes auch das Frankfurter Trio der Herren Prof. Awaß (Vcllo), Ad. Heberer (Violine), Johannes Hegar (Violoncell), das erst jüngst in Paris mit großem Erfolge auftrat.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

\* Paris, 26. April. Der Kaiser wird, wie die Bad. Nr. erzählt, am Montag, 6. Mai, zu kurzem Besuche bei dem Großherzogspaar hier eintreffen. — Der Prinzregent von Baden hat an den Großherzog folgendes Telegramm gerichtet: „In Deinem Jubeltage, an welchem Du auf eine sechzigjährige glanzvolle militärische Thätigkeit zurückblickst, spreche ich Dir meine aufrichtigsten und herzlichsten Glückwünsche mit dem Bewußtsein aus, wie ich Verfügen getroffen habe, daß Dein Regiment fortan den Namen „Großherzog Friedrich von Baden“ zu führen habe. Ich darf hierbei wohl zum Ausdruck bringen, wie ich der festesten Ueberzeugung lebe, daß das Regiment, welches eine hervorragende rühmliche Vergangenheit hat, sich auch seiner künftigen Namens stets würdig erweisen werde.“

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

\* Stuttgart, 26. April. Am Landtag erklärte der Minister des Innern, daß die Regierung aus ganz überwiegend sozialen, finanziellen und praktischen Gründen daran festhalte, die Versicherung der landwirtschaftlichen Unternehmer beizubehalten.

\* Bonn, 26. April. Der Kaiser empfing heute Vormittag den stellvertretenden Chef des Militärkabinetts General von Hüfen-Häfer. Später hörte der Kaiser Vorträge. In der Frühstückstafel nahmen der Kronprinz und der Erzbischof von Köln teil. Heute Abend gedenkt der Kaiser die Kneipe des Corps Borussia zu besuchen. Der Kronprinz wurde heute Vormittag als Teilnehmer in das Corps Borussia aufgenommen.

\* Krefeld, 26. April. Die Stadtverordnetenversammlung hat endlich den Bau eines Rheinhafens für 11 Mill. Mark beschlossen.

\* Berlin, 26. April. In der Kanalkommission des Vorberäts erklärte Graf Simons-Sivum, nach wie vor mit seinen politischen Freunden gegen den Mittelkanal stimmen zu müssen. Nächste Sitzung 30. April.

\* Berlin, 26. April. Die Reichstagskommission für das Weingeseß nahm zu Paragraph 4 den Antrag Andrix u. Gen. an, wonach auch zur Schaumweinfabrikation kein Kunstwein verwendet werden darf.

\* Wien, 26. April. Der von Wien gestern Abend nach Krakau abgehende Schnellzug wurde heute Nacht bei der Station Pole von einem Güterzug gestreift, wodurch die Lokomotive und die letzten 3 Wagen des Schnellzuges entgleisten. Der Lokomotivführer des Güterzuges wurde getötet, 9 Reisende und Bahnbedienstete wurden verletzt.

\* Budapest, 26. April. In dem Alfonsjeer-Bergwerke der Alma-Mutano-Eisenwerkgesellschaft wurden durch eindringenden Schlamm 7 Arbeiter verschüttet. Zwei sind bisher tot heraufgeholt worden, an der Rettung der Uebrigen wird gearbeitet.

\* Bukarest, 26. April. Die „Agence Roumaine“ erklärt, daß in Amerika und England verbreitete Gerüchte über das Attentat auf den König von Rumänien sei vollkommen unbegründet und darauf zurückzuführen, daß eine geistesranke Person Steine gegen das Fenster des Erdgeschosses des Schlosses feuerte.

\* New York, 26. April. Der „Newport Herald“ meldet aus Rio de Janeiro: Nachrichten aus dem Staate Maranhao zufolge griffen die Indianer die dortigen christlichen Niederlassungen an. Es entspann sich ein Kampf, in welchem 200 Christen getötet wurden.

Die Explosion in Griesheim.

\* Griesheim, 26. April. (11 Uhr Vorm.) Die Katastrophe hat leider weit mehr Menschenleben gefordert, als gestern Abend angenommen wurde. Bis jetzt wurden 80 Leichen geborgen. Man glaubt, daß noch mehr Tote unter den Trümmern sich befinden, so daß sich die Gesamtzahl der Leichen auf 100 belaufen dürfte. Heute Morgen gegen halb 11 Uhr wurde das Signal gegeben, daß die Einwohner und sämtliche anwesenden Personen Griesheim sofort zu verlassen hätten, da eine Explosion der großen Benzinlager befürchtet wird.

\* Frankfurt a. M., 26. April. (1 Uhr Nachm.) Ueber die Katastrophe in Griesheim wird weiter gemeldet: Heute Nacht erfolgte um 3 Uhr eine neue Explosion, die weiteren beträchtlichen Schaden anrichtete. Da sehr strenge Absperreinrichtungen getroffen waren, ist durch diese neue Explosion Niemand verunglückt. Die Rettungsarbeiten werden mit aller Energie, aber größter Vorsicht fortgesetzt, da jeden Augenblick neue Explosionen zu befürchten sind. Daraus erklärt sich auch, daß die Verungung weiterer Opfer äußerst mäßig ist. Die Angaben heutiger Blätter, wonach die Zahl der Toten bereits 80 betragen soll, sind mit Vorbehalt anzunehmen, da die genaue Anzahl noch nicht annähernd festzustellen ist. Die gewaltigen Trümmerhaufen erschweren das Rettungswerk in hohem Grade. Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau und der Polizeipräsident ergehen sich an Ort und Stelle. Man schätzt die Zahl der Todten auf 20-25, die der Schwerverletzten auf 35, der Leichtverletzten auf 150. Der Brand dauert noch fort, da man an seinen Fortwachen der Größe der Gefahr nicht herankommen kann. Eine gewaltige Menschenmenge umlagert während des Vormittags die Unglücksstätte. Um 10 1/2 Uhr wurde das Signal gegeben, daß die ganze Einwohnerchaft und alle Uebrigen im Orte Griesheim sofort zu verlassen haben, da die Explosion der über 500,000 Liter enthaltenden Benzinbehälter befürchtet wurde. Die Menschenmassen flohen in panischem Schrecken auseinander. Es entstand an den Eingängen zur Fabrik ein furchtbares Gedränge, in dem mehrere Personen, meistens Frauen und Kinder, zu Boden geschleudert wurden. — Alles flüchtete aus den Häusern nach Frankfurt und Höchst zu. Die Feuerwehren, Gendarmen und Rettungsmannschaften rückten von der Unglücksstätte ab. Auch das Militär verließ den Griesheimer Gyerplatz. Der Eisenbahnverkehr von Griesheim nach Frankfurt und Höchst ist neuerdings unterbrochen. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof umfängt eine gewaltige Menschenmenge die Bahnsteige für den Eisenbahnverkehr in der Richtung nach Griesheim, um Räuber zu erfassen. Bis jetzt, 1 Uhr, ist noch keine weitere Explosion erfolgt.

\* Frankfurt a. M., 26. April. Um 10 Uhr Vormittag ist neuerdings ein Extrazug mit Sanitätspersonal nach Griesheim abgegangen. Die Rettungsmannschaften werden abgeholt; die Absperreinrichtungen werden aufrechterhalten. Man hofft bestimmt, im Laufe des heutigen Vormittags eine annähernd genaue Verlustliste aufstellen zu können. Manche, die sich im ersten Schrecken gestürzt hatten und als verunglückt galten, sind heute früh zu ihren Angehörigen zurückgekehrt. Wie jetzt bekannt wird, sind durch die Explosionsdruck mehrere Kinder in den Main geschleudert und ertrunken. Unter den Opfern der Katastrophe befindet sich eine Anzahl Feuerwehrlente. Der Kommandeur des 15. Feuerkorps, Exploßens-Unterricht, verweilte längere Zeit an der Unglücksstätte. — Die Brandstätte ist auch heute morgen von Angehörigen und Schaulustigen dicht umlagert. In der Fabrik sind 1600 bis 1800 Arbeiter beschäftigt. — Die private Wohlfährigkeit wird in großem Umfange eingreifen müssen.

\* Frankfurt a. M., 26. April. 5 Uhr Nachm. Aus Griesheim wird weiter gemeldet, daß die Zahl der Toten nicht übersteigen dürfte. Möglicherweise befinden sich unter den Trümmern noch einige Leichen, die aber obige Zahl nicht wesentlich steigern dürfte. Von den Toten, die zum Teil schnellst verbrannt sind, wurden bisher 12 agnosziert, darunter Chemiker Dr. Jakob. Unter den Schwerverletzten befinden sich der Direktor des Werkes und 4 Chemiker. Die Zahl der Schwerverletzten ist sehr groß. Im Frankfurter Krankenhaus befinden sich gegen 40, im hiesigen Krankenhaus über 20 Schwerverletzte. Die Verletzungen bestehen zum Teil aus komplizierten Knochenbrüchen, Schädelbrüchen und Brandwunden. An dem Aufkommen verschiedener schwer Verletzter wird gearbeitet. Die Gebäude, in denen die Explosion stattfand, sind völlig zum Einsturz begriffen. Zahlreiche Obdachlose, die zum Teil während der Nacht mit ihrer wenigen Habe unter freiem Himmel kompirten, werden, soweit als möglich, in Frankfurt untergebracht. Oeffentliche und private Wohlfährigkeit ist in Aktion gebracht. Eine weitere Explosion erfolgte bisher nicht.

Der Burenkrieg.

\* London, 26. April. Die „Times“ schreibt aus Kapstadt General vom 23. d.: Roos-Generaal, woselbst bis vor Kurzem Schalk Burger und die Regierung der Buren ihren Sitz hatten, ist gestern von Oberst Pulteney deſertiert worden. Der Landstrost und 50 Mann ergaben sich sofort; später haben sich noch 50 Mann ergeben.

Zur Lage in China.

\* London, 26. April. Die „Times“ meldet aus Peking vom 24. d.: Der Gesamtbetrag der Entschädigungsforderungen, welche die Gesandten anmelden, beläuft sich bereits auf mehr als 65 Millionen Pf. Sterl. Die Forderung Rußlands beträgt 16,9 Millionen für Kriegskosten und Beschädigung der transsibirischen Bahn und 1,2 Millionen für Verluste von Privaten; für jeden Monat nach dem 1. April 1901 werden weitere 200 000 Pf. verlangt. Italien verlangt eine Entschädigung von 2 800 000 Pf. und 100 000 Pf. für jeden Monat nach dem 1. Mai 1901 sowie noch 160 000 Pf. Sterl., falls die Klumung nicht vor dem nächsten Winter erfolgt ist und 1,14 Millionen zur Entschädigung Privater.

Mannheimer Handelsblatt.

Mannheimer Dampf-Schleppschiff-Fabrik-Gesellschaft. In der gestern stattgehabten Generalversammlung, in welcher 224 Aktien vertreten waren, wurden sämtliche Anträge des Vorstandes und Aufsichtsrathes einstimmig zum Beschluß erboben und gelang demzufolge für das Geschäftsjahr 1900 eine Dividende von M. 60 pro Actie (8 %) zur Auszahlung. Im Uebrigen verweisen wir auf das Protokoll in heutiger Nummer.

Mannheimer Effektenbörſe vom 26. April. In Aktien des Spar- und Creditbank Landau war Geschäft zum Course von 136 %. Ueberdem waren von Bank-Aktien gesucht: Süddeutsche Bank zu 109 %, und Bgl. Bank zu 128,95 %, (129,80 %). Von Industrie-Aktien stellten sich höher: Porzellan-Industrie, Heidelberg 137 %, niedriger notierten: Emailwerke Naikammer Course: 108 %.

Getreide.

Mannheim, 26. April. Die Tendenz war bei steigenden Preisen und größeren Nachfragen der Mäherin sehr fest. Preise per Tonne eis Rotterdam: Saxonska M. 185-187, Südrussischer Weizen M. 128-130, Kaukas M. 134-137, Weizen M. 187-193, La Plata M. 182-186, weitere Sorten M. 138-139, Rumänischer Weizen M. —, russischer Roggen M. 107-108, neues Weizen-Mais M. 98, La Plata-Mais M. 91, russische Futtergerste M. 101, amerit. Hafer M. 111, russischer Hafer M. 109-109, Prima russischer Hafer M. 112 bis M. 125.

Frankfurter Effekten-Societät vom 26. April. Oester. Credit 218,80, Diskonto-Kommandit 190,10, Darmstädter Bank 194,70, Preussener Bank 149,80, Berliner Handelsgesellschaft 154,80, Wiener Bankverein 124, Staatsbahn 143,40, Lombarden 24,60, Gotthard 168,80, Jura-Simplon 101,50, Anatol. Eisenb. 87,70, Apoz. Mexikaner 11,10, Spxio, amerit. Mexikaner 44, 4proz. Serben 89,40, Concordia 267, Harpener 160,70, Oberösterreich. Eisenb. 124,50, Wab. Zuckerfabrik 82,30, Uebersee Eisenwerke 112,50, Helios Elektr. Ges. 69, Frankfurt a. M., 26. April. Kreditaktien 218,80, Staatsbahn 149,80, Lombarden 24,70, Egypter —, 4 %, ung. Goldrente 92, —, Gotthardbahn 168, Diskonto-Kommandit 190,80, Laura 216,80, Welfenkirchen 181, —, Darmstädter —, —, Handelsgesellschaft 154,10, Tendenz: rubia.

Schiffahrts-Nachrichten.

Mannheimer Gasenverkehr vom 26. April.

Table with columns: Schiff, Kap., Schiff, Kommt von, Ladung, Zeit. Includes entries for Gasenbegirt I and Gasenbegirt III.

Ueberseeische Schiffahrts-Nachrichten.

Philadelphia, 26. April. Dampferbericht der Red-Star-Line in Antwerpen. Der Dampfer „Schwizerland“, am 11. April von Antwerpen ab, ist heute hier angekommen. Mitgeheilt durch das Post- und Reise-Bureau Gundersch & Bärenklau Nachf. in Mannheim, Bahnhofplatz Nr. 11, direkt am Hauptbahnhof.



Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Mannheimer Dampfschleppschiffahrts-Gesellschaft.

Table with financial data: Soll. Gewinn- und Verlust-Abschluss am 31. Dezember 1900. Haben. Includes categories like Allgemeine u. Verwaltungskosten, Ver Vortrag von 1899, etc.

Table with financial data: Bilanz per 31. Dezember 1900. Activa. Passiva. Includes categories like Schlepper-Gewinn, Ver Aktiencapital-Gewinn, etc.

Mannheimer Dampfschleppschiffahrts-Gesellschaft.

Text regarding the general assembly of the Mannheim Steam Tugboat Company, mentioning the 1900 financial year and the election of a board.

Stadtsregister-Chronik.

- List of names and addresses from the city register, including names like Kaver Zimmermann, Josef Müller, etc.

Advertisement for Marquisendrella, Betten, Damen- u. Herren-Wäsche, Max Wallach, D.3, 6, Tel. 1192.

Advertisement for 'Ausverkauf' (Clearance Sale) with 10% discount, featuring Alexander Heberer.

Advertisement for 'Schaunmahlung' (Public Auction) regarding a property in Mannheim.

Advertisement for 'Neuester Metall-Putz' (Newest Metal Polish) by Adalbert Vogt & Co., featuring a gold medal from Paris 1900.

Advertisement for 'SOMATOSE' (Somatose) as a strengthener, featuring a logo and text about its benefits.

Advertisement for Mannheim Daimler-Wooge and Neustadter Pferdemarkt-Wooge.

Advertisement for a bookbinding shop (Buchbinderei) with gold-tooled covers.

Advertisement for a book 'Zur gesch. Beachtung' (On the History of the Note) by Frauenloos.

Advertisement for Kaiser-Putzpulver (Kaiser Putzpulver) by Max Schrank.

Advertisement for Otto's neuer Motor (Otto's new motor) for gas, benzine, and petroleum.

Advertisement for Brennnessel-Haarwasser (Nettle Hair Water) by Ludwig & Schüttelmann.

Advertisement for a local shop (Im Lokal der Volksküche) offering women's clothing.

Advertisement for Plissieren (Pressing) services by Ernst Levi.